



Otto Metzger, Nürnberg

(24.11.1885 in Nürnberg – 31.3.1961 in Enfield, Nord-London)

Herkunft



Otto Metzger als deutscher Offizier im Ersten Weltkrieg

(Foto: privat)

Otto Metzgers Vater Ludwig war Stahlhändler und Kommerzienrat in Nürnberg. Er stammte aus Weisenau, einer kleinen Stadt am linken Rheinufer nahe seines Zusammenflusses mit dem Main. Sein Großvater war Jakob Metzger, ein gelernter Gerber. Nachdem er im Jahre 1838 seine Meisterprüfung abgelegt hatte, wurden ihm von der Gerberzunft Schwierigkeiten gemacht. Diese Zünfte wollten Juden nicht als Mitglieder zulassen. Daraufhin entschloß sich Jakob Metzger Hopfenhändler zu werden.

Ausbildung

Otto Metzger besuchte das Neue Gymnasium in Nürnberg, wo er 1904 sein Abitur machte. Anschließend studierte er Maschinenbau an der Universität München, der Eidgenössischen Hochschule Zürich und der Universität Berlin-Charlottenburg. Dort erwarb er seinen Abschluß als Diplomingenieur. Nach Beendigung seines Studiums arbeitete er erst in Österreich und dann in den Vereinigten Staaten. In den USA verbrachte er 18 Monate als reisender Ingenieur und lernte dabei Englisch. Er sprach bereits fließend Französisch, das er in der Kindheit von seiner französischen Gouvernante gelernt hatte.

Kriegsdienst

Im Ersten Weltkrieg diente er von Anfang bis zum Ende bei den Pionieren an der Westfront und erhielt das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse. Sein letzter Dienstgrad war Oberleutnant.

Berufsleben

Otto Metzger verbrachte fast sein gesamtes Berufsleben in Deutschland und später in England als Generaldirektor von Firmen, die hauptsächlich eiserne und nichteiserne Komponenten fertigten und Leichtmetalle raffinierten.

Karriere in Deutschland

Nach seiner Rückkehr aus den Vereinigten Staaten im Jahre 1912 trat er als Juniorpartner in die Nürnberger Firma Gebrüder Schmittmer ein, zu deren Generaldirektor er nach seinem Kriegsdienst 1919 ernannt wurde. 1920 wurde die Firma von den Vereinigten Deutschen Metallwerken mit Sitz in Frankfurt am Main übernommen und deren Nürnberger Tochtergesellschaft unter dem Namen "Süd-deutsche Metall Industrie". Otto Metzger blieb der Generaldirektor dieses Zweigbetriebs und wurde gleichzeitig Vorstandsmitglied der Frankfurter Muttergesellschaft, die 1928 selbst von der Metallgesellschaft übernommen wurde, einer bereits 1880 gegründeten Aktiengesellschaft.

Während der 18 Jahre, in denen die Firma seiner Leitung unterstand, erweiterte Metzger ihre Produktion beträchtlich, trotz der Wirtschaftskrisen in den zwanziger und dreißiger Jahren. Nachdem die Nazis 1933 die Macht ergriffen hatten, kam er in immer größere Schwierigkeiten, bis er schließlich 1937 seinen Posten aufgeben mußte. Die Firma beschäftigte ihn dann noch für ein Jahr als Berater. Sein Ansehen als Arbeitgeber für 2.000 Menschen geht aus der Tatsache hervor, daß der Nürnberger Arbeitgeberverband ihn zu seinem Vertreter und Richter beim örtlichen Arbeitsgericht ernannte. Natürlich entzogen ihm die Nazis dieses Ehrenamt.

Das Fließpreßverfahren

Otto Metzgers besonderer Beitrag zur Entwicklung der Metallverarbeitung bestand in der erfolgreichen Konzeption und Realisierung des Fließpressens insbesondere von Zinkblechen, in den frühen zwanziger Jahren. Durch diese neue, zeit- und damit kostensparende Methode zur Fabrikation vor allem von Batteriegehäusen gelang es seiner Firma, nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland den Großteil dieses wachsenden Marktes für sich zu gewinnen. An dem bahnbrechenden Verfahren hielt er mehrere Patente auf seinen Namen.

Die britische Lizenz für die Enfield Rolling Mills

Die neuartige Methode zur schnelleren und billigeren Herstellung von Batteriegehäusen erregte das Interesse der Firma Enfield Rolling Mills (Walzwerk in Enfield, Nord-London), die die Lizenz für das Vereinigte Königreich erwarb und zwei ihrer Direktoren, Lord Forrester und the Honourable John Grimston, denen später der Titel Lord Verulam verliehen wurde, zur Süddeutschen Metall Industrie in Nürnberg sandten. Dort verbrachten sie zwischen 1933 und 1934 mehrere Monate, um sich unter Otto Metzgers Anleitung mit dem Fließpreßverfahren vertraut zu machen und dessen Einführung im Vereinigten Königreich vorzubereiten, wo in Tottenham (Nord-London) eine eigene Fließpreßanlage errichtet wurde. Diese persönliche Bekanntschaft sollte entscheidenden Einfluß auf Otto Metzgers späteres Leben haben.

Die "Kristallnacht" und Dachau

Nachdem die Nazis ihn arbeitslos gemacht hatten, wußte Otto Metzger, daß er Deutschland so schnell wie möglich verlassen mußte. Anfang November 1938 begab er sich nach England, um dort einen Arbeitsvertrag mit den Enfield Rolling Mills abzuschließen, in dem er sich verpflichtete, in Brimsdown bei Enfield (Nord-London) ein Umschmelzwerk für Aluminium zu errichten und zu leiten. Gleichzeitig sollte er bei der neuen Zinkgehäusefabrik in Tottenham als Fachberater mitwirken.

Am 10. November war er auf der Rückfahrt nach Deutschland in der beruhigenden Gewißheit, daß der Vertrag in seiner Tasche es ihm und seiner Familie ermöglichen würde, vom britischen Konsul in München Einreisevisa und Aufenthaltsgenehmigungen zu erhalten. Als er aber jenseits des Rheins bei Kehl an die deutsche Grenze kam, holte ihn die Gestapo aus dem Zug und brachte ihn in das Konzentrationslager Dachau. Es war der Tag nach der schicksalsschweren Nacht, danach beschönigend "Kristallnacht" genannt, während der in ganz Deutschland die Synagogen niedergebrannt und Zehntausende jüdischer Männer in die Konzentrationslager verschleppt wurden.

Unterdessen wartete seine Frau Sophie vergebens auf seine Rückkehr. SA-Männer waren in ihre Wohnung eingedrungen und hatten das gesamte Inventar mutwillig zerstört. Nur mit Mänteln über ihren Nachthemden irrten Sophie und ihre kleine Tochter in dieser Novembernacht durch die Straßen Nürnbergs. In der Folgezeit ging sie täglich zur Polizei, um sich nach dem Verbleib ihres Mannes zu erkundigen. Sie reiste sogar an die deutsch-französische Grenze, doch niemand gab ihr Auskunft. Otto Metzger schien von der Erdoberfläche verschwunden zu sein.

Sechs Wochen später, am 22. Dezember, erhielt Sophie von einem gerade aus Dachau entlassenen Häftling die Mitteilung, daß Otto Metzger um 0.30 Uhr am Nürnberger Hauptbahnhof ankommen werde. Sie ging zum Bahnhof. Der Zug fuhr ein und die Passagiere stiegen aus, doch Sophie konnte unter ihnen ihren Mann nicht erkennen.

Als sie wieder zuhause angekommen war, fand sie ihn dort auf einem Stuhl sitzend vor. Sein Kopf war kahlrasiert. Die Nazis hatten ihm fast alle Zähne ausgeschlagen. Mißhandlungen und Hunger hatten innerhalb von sechs Wochen sein Aussehen derart verändert, daß nicht einmal seine eigene Frau ihn wiedererkannte, als er auf dem Bahnsteig an ihr vorüberging.

Für den Heimweg hatte er ein Taxi genommen und sich dabei unwissentlich einer neuen Gefahr ausgesetzt, denn während er in Dachau war, hatten die Machthaber eine Verordnung erlassen, die Juden die Benutzung von Taxis verbot.

Auswanderung

Nach seiner Entlassung aus Dachau versuchte Otto Metzger nach England auszuwandern, um seine Arbeit bei den Enfield Rolling Mills aufzunehmen. Die deutschen Reichsbehörden in Berlin verweigerten ihm jedoch einen Reisepaß, weil sie die Ausreise eines so kenntnisreichen und sachverständigen Ingenieurs verhindern wollten. Zum wiederholten Male hatte er es der Intervention von Lord Forrester zu verdanken, daß er schließlich doch das dringend benötigte Papier erhielt.

Neuanfang in England

Am 24. Februar 1939 kam Otto Metzger mit seiner Frau und der jüngeren Tochter in England an. Die drei älteren Kinder hatten schon zuvor Deutschland verlassen, um nach England und in die USA zu gehen.

Er verbrachte einige Tage damit eine Wohnung zu finden. Bereits am 1. März nahm er seine Arbeit als Generaldirektor des Aluminium-Umschmelzwerkes der Enfield Rolling Mills auf. Seine Aufgabe war es, die Anlage erst aufzubauen, um mit ihr ein jährliches Produktionsziel von 1.500 Tonnen Aluminium für den zivilen Bedarf zu erreichen. Anfang Juli 1939 begann die Fertigung im neuen Werk.

Bei Beginn des Zweiten Weltkriegs im September 1939 wurde die Produktion auf Aluminium-Gußteile für Militärflug- und -fahrzeuge umgestellt. Bis 1943 wurden unter der Leitung von Otto Metzger drei Fertigungsstätten eingerichtet, die in Spitzenzeiten einen jährlichen Ausstoß von 12.000 Tonnen Aluminium erreichten.

Die britischen Behörden betrachteten Otto Metzger offiziell noch immer als "feindlichen Ausländer". Dennoch ließen sie ihn im angespannten Sommer 1940 in Freiheit, während die meisten anderen Männer deutscher Herkunft einschließlich der jüdischen Flüchtlinge interniert wurden, denn er war zu wichtig für die britische Rüstungsproduktion.

Sein späteres Leben

Nach dem Kriege stellten die Enfield Rolling Mills ihre Produktion wieder auf den zivilen Bedarf um. Otto Metzger blieb verantwortlicher Generaldirektor bis Ende 1957, seinem 73. Lebensjahr, und damit weit über das übliche Ruhestandsalter hinaus. Danach diente er seiner Firma noch bis September 1959 als Berater.

Otto Metzger starb in Enfield, Nord-London, am 31. März 1961 im Alter von 75 Jahren.

Seine Familie

Otto Metzgers Frau Sophie (Nürnberg 1894 - Enfield 1998) entstammte der bedeutenden Juristenfamilie Josephthal und wurde 104 Jahre alt. An Mut und Standhaftigkeit war sie ihrem Mann ebenbürtig und die unbestrittene Matriarchin ihrer Familie mit vier Kindern und neun Enkelkindern.

Als Otto Metzger 1939 nach England ging, hatte er zu seinem großen Leidwesen seine betagte Mutter zurücklassen müssen, die trotz aller Bemühungen ihrer Kinder kein Visum für ein Zufluchtsland bekommen konnte. Sie wurde im September 1942 von den Nazis in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert, wo sie umkam.

Charakter und Persönlichkeit

Otto Metzger war ein Mann mittlerer Größe und kräftiger Gestalt. Sein Wesen war mutig und anpackend. In seiner Jugend war er ein begeisterter Alpinist.

Er besaß ein hohes Maß an Pflichtgefühl und verabscheute alles Angeberische. Für sich und seine Familie wählte er einen bescheidenen Lebensstil, in dem er sich selbst Zigarren als den einzigen Luxus erlaubte. Bevor er etwas sagte, vergewisserte er sich der Tatsachen, was er auch von seinen Ge-

sprächspartnern erwartete.

Ein oft aufscheinendes Motiv in seinem Berufsleben ist der Eindruck großen Könnens, den er denjenigen vermittelte, die seine Arbeit kannten. Ganz offensichtlich war dies nicht nur bei seinen Kollegen und Geschäftsfreunden so, sondern auch bei den ihn verfolgenden Nazis und den britischen Bürokraten.

21. Januar 2002

Ludwig C. Berlin